Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreise:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Dienstag, den 11. Juli 1916. Nr. 191.

Zerstörung englischer Schiffe in der Adria.



Amtlicher Teil.

Parolisieren der Blusen.

(K.-M.-Erlass Abt. 13, Nr. 37.415, v. 1916.)

Mit Rücksicht auf den bestehenden Mangel an Egalisierungstuch wird gestattet, dass die Blusen bis auf weiteres nicht parolisiert werden, sondern der Kragen der Bluse mit einem vom Kragenrande zirka 8·5 cm entfernten, 1 cm breiten Querstreifen aus Egalisierungstuch als Abschluss der Kragendistinktion versehen werden kann. Bei notwendig gewordenen Neuparolisierungen ist daher diese Neueinführung schon anzuwenden.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 10. Juli 1916. Wien, 10. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Der gestrige Tag verlief verhältnismässig ruhig. Vereinzelte Vorstösse des Feindes wurden abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Isonzofront beschränkte sich die Gefechtstätigkeit auf Artilleriefeuer und Luftkämpfe. Unsere Seeflugzeuge warfen auf die Adriawerke neuerdings Bomben ab.

Zwischen Brenta und Etsch wurde an mehreren Stellen erbittert gekämpft. Gegen unsere Linien südöstlich der Cima Dieci führten starke Alpini-Kräfte mehrere Angriffe, die von Abteilungen unserer Infanterieregimenter 17 und 70 unter schwersten Verlusten des Feindes abgeschlagen wurden. Ueber 800 tote Italiener liegen vor unseren Gräben. Nachts scheiterte ein feindlicher Vorstoss im Raume des Monte Interrotto. Im Abschnitt östlich des Brandtales griffen Alpini bei Valmorbia und dem Monte Corno an, gelangten auch in den Besitz dieses Berges, verloren ihn aber wieder dank eines Gegenangriffes unserer tapferen Tiroler Landesschützen, denen sich hier 455 Italiener ergaben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer** FML.

Ereignisse zur See.

Am 9. bei Tagesanbruch traf unser Kreuzer „Novara" in der Otrantostrasse auf eine Gruppe von vier oder wie alle dabei gemachten Gefangenen übereinstimmend angeben, von fünf armierten englischen Ueberwachungsdampfern und zerstörte sie alle durch Geschützfeuer. Alle Dampfer sanken brennend, davon drei nach Explosion der Kessel. Von ihren Bemannungen konnte „Novara" nur 9 Engländer retten.

Flottenkommando.

Englische Friedenszeichen.

Wie sehr die Entente auch ihre militärischen Pläne, ihre diplomatischen und wirtschaftlichen Beratungen und insbesondere die in ihren Ländern vorherrschende Stimmung geheimhält, so dringt doch zuweilen aus dem Hauptquartier der Verblendung, der Heuchelei und des Zynismus, aus der englischen Metropole, eine unscheinbare Nachricht auf unseren Kontinent herüber, die oft vielsagender ist als all das laute Kriegsgeschrei, mit dem der Vierverband seit nun fast zwei Jahren die übrige Welt in Schrecken versetzen will.

So haben wir jüngst, mit der in Kriegszeiten üblichen Postverspätung, erfahren, dass am Pfingstsamstag in London grosse Aufregung herrschte. Nicht etwa des lieblichen Festes wegen, das der frömmelnde Engländer besonders feierlich begeht, auch nicht weil ein Zeppelinangriff das Inselreich bedroht hätte, sondern ein schlichtes, sozusagen sportliches Ereignis war es, das diesmal die phlegmatischen Londoner in Atem hielt. Kurz gesagt: Bei Lloyds notierte die Friedenswette für das Kriegsende 1916 mit 62 vom Hundert, während sie etwas mehr als einen Monat vorher noch 48·5 : 100 gestanden war.

Die Friedenswette! Ein grausames Schlagwort, an dem sich so recht der ganzen Menschheit Jammer ermessen lässt. War schon die Auffassung des Krieges als Geschäft, wie sie manche von unseren Gegnern vertraten und einzelne Neutrale — so genannt, weil es ihnen ganz gleich galt, mit wem sie Geschäfte machten — in ihrer Krassheit abstossend genug, wenngleich mit den wirtschaftlichen Faktoren des Krieges immer noch irgendwie zu rechtfertigen, so gehört die Betrachtung des Krieges als Sportzweig zu den widerlichsten Auswüchsen dieser Ausnahmszeiten. Mag der Engländer immerhin, wenn er keine höheren Ideale kennt, die Strapazen des Feldzuges und das „Camping" im Schützengraben vom sportlichen Standpunkt betrachten, aber das erbittertste Völkerringen, das die Weltgeschichte kennt, zum frivolen Glückspiel zu erniedrigen, war doch der grossen, meerbeherrschenden Nation vorbehalten.

Allerdings darf man dabei nicht vergessen, dass das, was uns daran frivol erscheinen mag, dem Engländer als die anständigste Sache von der Welt erscheint. Er wettet mit derselben Würde und dem gleichen heiligen Ernst, mit dem wir etwa schwören und es ist bekannt, dass in England die Chance einer wichtigen Angelegenheit mitunter weit verlässlicher nach dem Stand der Odds als nach dem Kurszettel zu beurteilen ist. Und so darf man auch die Kriegswetten bei Lloyds als eine Art offiziösen Friedensbarometers ansehen, um so mehr, als sich ja auch die hohen und massgebenden Kreise in London am Wettsport rege beteiligen. Die rapide Verkürzung der Friedensodds innerhalb eines Monats wirft also immerhin ein Licht auf die zunehmende Friedensbereitschaft und Friedensstimmung der englischen Bevölkerung, die zweifellos von den Erfolgen der Mittelmächte beim Skagerrak, vor Verdun und in Italien erheblich beeinflusst wurde. Ja, man darf vielleicht so weit gehen, diese Quotenmeldungen als eine Art inoffizieller diplomatischer Verständigung an-

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 9. Juli. Berlin, 9. Juli. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme wurden die englisch-französischen Angriffe fortgesetzt. Sie wurden an der Front Ovillers—Wald von Mametz, sowie beiderseits von Arbecourt sämtlich sehr blutig abgewiesen; gegen das Wäldchen von Trones stürmte der Gegner sechsmal vergeblich an. In das Dorf Arbecourt gelang es dem Feinde, einzudringen. Südlich der Somme steigerten die Franzosen ihr Artilleriefeuer zu grösster Heftigkeit; Teilvorstösse scheiterten. Auf der übrigen Front fanden teilweise lebhafte Feuerkämpfe, feindliche Gasunternehmungen und Patrouillengefechte statt. Bei letzteren machten wir östlich von Armentieres, im Walde von Apremont und westlich von Markirch einige Gefangene.

Leutnant Mulzer hat bei Miraumont ein englisches Grosskampfflugzeug abgeschossen. Seine Majestät der Kaiser hat dem verdienten Fliegeroffizier in Anerkennung seiner Leistung den Orden „pour le mérite" verliehen. Ein feindliches Flugzeug wurde südöstlich von Arras durch Abwehrfeuer heruntergeholt, ein anderes, das nach Luftkampf südwestlich von Arras jenseits der feindlichen Linien abstürzte, durch Artilleriefeuer zerstört.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Mehrmals wiederholten die Russen noch gegen die gestern genannten Fronten ihre starken Angriffe, die wieder unter grössten Verlusten zusammenbrachen. In den Kämpfen der letzten beiden Tage haben wir hier zwei Offiziere, 631 Mann gefangen genommen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen blieben an mehreren Stellen feindliche Vorstösse erfolglos. Bei Molodeczno zum Abtransport bereitgestellte russische Truppen wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Am 7. Juli wurde ein russisches Flugzeug östlich von Rorowno (am Stochod) im Luftkampfe abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

---

zusehen, mittels deren das stolze Albion seine sinkende Kriegsstimmung anzudeuten beabsichtigt. Jedenfalls hätte diese Form der Kommunikation den Vorteil, dass sie in ihrer ziffernmässigen Exaktheit fassbar wäre und ein getreues Bild der wirklichen Lage böte. Denn hier, wo das *„fair play"* in Frage kommt, ist der Engländer korrekt und keiner Verstellung fähig. Hier offenbart sich seine wahre Natur und seine wirkliche Meinung. In dieser Beziehung hat auch der grosse Lehrmeister, der Krieg, nichts ändern können, wie er denn überhaupt in der Frage der Verständigung der Völker untereinander so gut wie nichts geleistet und die Eigenart aller unberührt gelassen hat. So hat der forsche Berliner das prächtige Schlagwort vom „Durchhalten" geprägt, dem gemütlichen Wiener kann noch immer „nix g'scheh'n" und der Pariser ist nach wie vor rachedürstig und leichtgläubig, wie er war. Und das ist gut für uns, denn auch wir wollen unsere Eigenheiten beibehalten, die sich bisher so erfolgreich im Krieg erwiesen haben.

Wir werden auch weiterhin unsere Kriegsstimmung den Gegnern auf unsere Art zu verstehen geben, wobei wir bei aller ehrlichen Friedensbereitschaft doch weniger darauf Wert legen wollen, ob der Krieg nun gerade in einem bestimmten Moment zu Ende sein wird, als darauf, dass er, wie bisher, auch erfolgreich für uns ausgehe. Die einzige Konzession, die wir den Engländern dabei machen können, ist die, dass wir für dieses eine Mal auf ihre Eigenart eingehen und, ohne den Krieg zum Sport zu entwürdigen, wetten möchten, dass England in diesem Krieg nicht siegen wird. *o. r.*

TELEGRAMME.

Die stockende Offensive im Westen.

Vergebliche Anstrengungen der Engländer.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 10. Juli.

Der Kriegsberichterstatter des „Lokalanzeiger" Rosner telegraphiert seinem Blatte:

Nun ist die erste Woche der grossen Offensive an der Westfront vorüber. Die bisherigen Ergebnisse lassen sich überblicken und in feste Worte fassen. Diese Worte sind das abschliessende Urteil über die hochfliegenden Pläne unserer Gegner, die die Vertreibung der Deutschen aus Frankreich und Belgien angekündigt haben.

Die Offensive steht bereits seit drei Tagen. Sie zersplitterte an den Werken unserer zweiten Stellungen, rannte da und dort hartnäckig mit schwankendem Erfolge immer wieder gegen die Reste eines in Schutt geschossenen Dorfes an, hatte aber nicht die Kraft, die nötig wäre, um den Rand des Beckens, um das die nachdrängenden Massen sich stauten, wirklich zu erobern. Während die Engländer rastlos in das Randgebiet unserer früheren Linien eindringen, können sie mit all ihren zum Teil ganz ausserordentlich kräftigen Anstrengungen unserer Front kaum etwas anhaben. Der Hinweis, dass das von uns besetzte Land eine Breite von 220 Kilometern misst, mag die rechte Beurteilung für die praktische Bedeutung des grössten bisherigen Erfolges der gemeinsamen Offensive geben.

Die schwindende Initiative.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 10. Juli.

„Times" schreiben: An der englischen Front sei die Initiative „noch zum grössten Teil" in Händen der britischen Heeresleitung, obwohl die Deutschen immer energischer zu reagieren beginnen.

Die Schwierigkeiten des englischen Heeres.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 10. Juli.

Der „Courant" meldet: Das englische Heer habe mit Schwierigkeiten zu kämpfen, insbesondere mit der Unerfahrenheit der Führer. Es mangelt an Offizieren.

Der französische Bericht.

Paris, 10. Juli. (KB.)

Der gestrige Abendheeresbericht besagt: Nördlich der Somme kein Ereignis. Südlich der Somme begannen wir im Laufe des Tages mit der Offensive östlich Flaucourt auf die Front ungefähr vier Kilometer vom Flusse bis nördlich Belloy. Auf der ganzen Angriffslinie eroberten unsere Truppen feindliche Stellungen in einer Geländetiefe von ein bis zwei Kilometern und bemächtigten sich des Dorfes Biaches.

Die Kämpfe um Verdun.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 10. Juli.

Bei Verdun sind die Deutschen mit dem Umbau des Panzerwerkes Thiaumont und der „Hohen Batterie Damloup" beschäftigt, die jetzt zu starken Stützpunkten für den weiteren deutschen Angriff ausgebaut werden.

Ein neues Vertrauensvotum für Briand.

Paris, 9. Juli. (KB.)

Der Senat beendigte die Erörterungen über die Anfragen betreffend die nationale Verteidigung und nahm mit 251 gegen 6 Stimmen die Tagesordnung an, worin der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird.

Deutsche Flieger über Dünaburg und Rowno.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 10. Juli.

Der Petersburger „Rjetsch" schildert einen Fliegerangriff von acht deutschen Flugzeugen auf den Festungsbereich von Dünaburg. Um halb 3 Uhr früh erschienen die Flieger über der Stadt, die ganze Luft war von fürchterlichem Getöse erfüllt. Kaum eine Fensterscheibe ist unversehrt geblieben. Stundenlang kreisten die Flugzeuge über dem Festungsbereich. Zwei russische Tauben stiegen auf, vermochten aber das deutsche Geschwader nicht abzuwehren. Das Bombardement war das furchtbarste Erlebnis des bisherigen Krieges für Dünaburg.

Deutsche Flugzeuge suchten auch Rowno auf, wo sie den Bahnhof bombardierten und einen Militärspeicher in einen Trümmerhaufen verwandelten.

Die Vorgänge in Griechenland

Ausweisung des deutschen Konsuls auf Kreta.

Mailand, 10. Juli. (KB.)

„Secolo" meldet aus Athen: Der englische Admiral, der mit seiner Flotte in Suda stationiert ist, hat den deutschen Konsul und das Personal des Konsulats gezwungen, Kandia zu verlassen.

Der Konsul begibt sich nach Athen.

Unerträgliche Hitze. — Sinken der französischen Valuta.

Bern, 10. Juli. (KB.)

Der Vertreter des „Journal" in Saloniki drahtet, dass die Hitze unerträglich geworden ist und bis zu 45 Grad im Schatten betrage. Dysenterie, Sumpf- und Nervenfieber geben dem Gesundheitsdienst der Armee viel zu tun. Aerzte und Lazarettgehilfen wurden von Frankreich verlangt. Es sei unerlässlich, sie sofort nach Saloniki zu schicken.

Die französischen Behörden verboten den Kaufleuten bei Strafe der Schliessung ihrer Geschäfte, einen Kursabzug bei Zahlungen in französischem Gelde zu machen.

Pasic in Rom.

Rom, 10. Juli. (KB.)

Der serbische Ministerpräsident Pasic traf gestern hier ein und wurde von Sonnino empfangen.

Türkischer Generalstabsbericht

Konstantinopel, 9. Juli. (KB.)

Die „Agence Milli“ meldet aus dem Hauptquartier:

Russische Angriffe gegen den Abschnitt im Zentrum der Kaukasusfront wurden mit grossen Verlusten für die Russen zurückgeschlagen, wobei wir 35 Gefangene machten. Schwache feindliche Angriffe am linken Flügel scheiterten gleichfalls vollständig.

Veränderungen im englischen Ministerium.

London, 9. Juli. (KB.)

(Reutermeldung.) Die vom „Daily Chronicle“ gestern gemeldeten Veränderungen im englischen Ministerium werden jetzt amtlich bekannt gegeben.

Eine amtliche Note teilt mit, dass Asquith Mac Kinnon Wood aufforderte, auf seinem früheren Posten als Finanzsekretär zurückzukehren, obwohl diese Stellung im Range niedriger ist, wegen der schweren Verantwortlichkeit des Schatzamtes während der Kriegszeit. Lord Curzon wurde zum Mitglied des Kriegskomitees ernannt.

London, 10. Juli. (KB.)

(Amtlich.) Montague wurde zum Munitionsminister ernannt, Tennant zum Sekretär für Schottland, Mac Kennan Wood zum Kanzler des Herzogtums Lancaster und Sekretär des Schatzamtes und Artur Lee zum Vizeadmiral.

Eine englische Ehrung für Oberleutnant Immelma n.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

München, 10. Juli.

Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ erhalten aus dem Felde eine Mitteilung über eine Ehrung des gefallenen Fliegers Immelmann durch die Gegner. Am 30. Juni warf ein englischer Flieger einen Kranz aus frischen Blumen mit einer schwarzen Schleife für Oberleutnant Immelmann nieder. Bei dem Kranz lag ein Schreiben in englischer Sprache, das folgenden Inhalt hatte:

„Abgeworfen am 30. Juni über Schloss S. für Herrn Oberleutnant Immelmann, gestorben in der Schlacht am 18. Juni, zum Andenken an den tapferen und ritterlichen Gegner. Das kämpfende Geschwader.“

Todessturz auf einem italienischen Flugplatz.

Lugano, 10. Juli. (KB.)

Auf dem Flugplatz von Gallarate stürzte ein Nieuport-Flugzeug ab und zerschellte. Die Insassen, zwei Fliegerleutnants, sind tot.

Schwerer Unfall bei einer kanadischen Truppenparade.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Stockholm, 10. Juli.

Bei der feierlichen Parade über die in England gelandeten kanadischen Truppen ereignete sich ein folgenschwerer Zwischenfall.

Die Soldaten, die ihre vorzügliche Ausbildung beweisen sollten, übten einen Handgranatenangriff. Ein Offizier warf dabei eine Handgranate so ungeschickt, dass die zuschauende Lady Sibylle Grey, die Vorsitzende des englischen Empfangskomitees, von den Splittern getroffen wurde, die ihr den Oberkiefer und eine Wange wegrissen. Die Verwundete befindet sich in ernstlicher Lebensgefahr.

Verschiedenes.

Der Feldpostkuss. Ein Briefsiegel als Kussymbol ist die neueste Mode der Engländerinnen, die Feldpostbriefe an ihre Tommies senden. Wie der „Gaulois“ erzählt, wunderten sich die französischen Postbeamten in letzter Zeit immer häufiger, unter der englischen Post eine Menge von Briefen zu finden, die auf der Rückseite ein Siegel mit vier Worten oder oft auch die vier Worte einfach mit Tinte geschrieben tragen. Die Schrift lautet: *„Sealed with a kiss“*, auf deutsch: versiegelt mit einem Kuss. Diese Mode wird nun auch von den Franzosen eifrigst zur Nachahmung empfohlen.

Lokalnachrichten.

Auszeichnung. Seine Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzubefehlen, dass die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Oberleutnant Karl Pučan des Festungsartillerieregiments Nr. 2.

Die Verpflegung der Stadt Krakau. Samstag den 9. Juli fand unter dem Vorsitze des k. u. k. Festungskommissärs Dr. Fedorowicz die gewöhnliche wöchentliche Sitzung der städtischen Verpflegskommission statt, bei der festgestellt wurde, dass in dem Stande der Verpflegung in der letzten Woche sich im grossen und ganzen nichts geändert hat. Es macht sich seit einigen Tagen ein Mangel an Kornmehl, das zum Brotausbacken verwendet wurde, bemerkbar. Von der nächsten Woche angefangen wird das Brot in

Die österreichische Flüchtlingsversorgung in Zahlen.

Eine Ausstellung — „Das Ministerium des Innern über Flüchtlingsfürsorge und Kriegshilfe“, dies ihr offizieller Titel — die zugunsten des staatlichen Kriegsfürsorgefonds in Wien veranstaltet wurde, zeigt, gewissermassen in einem offiziellen Rahmen und erläutert durch eine Denkschrift des Ministeriums des Innern, die grosse, umfassende Arbeit der Flüchtlingsversorgung in Oesterreich. Speziell die zivile Zentralleitung der Monarchie stand zu Beginn des Krieges vor in Grösse und Umfang ganz beispiellosen Aufgaben.

Mehr als eine Million Menschen, von denen die Hälfte vollständig subsistenzlos dastand und die teils von unserer Heeresleitung aus militärischen Gründen „evakuiert“ wurden, teils vor der russischen Invasion, nur das nackte Leben rettend, die Flucht ergriffen hatten, wälzten sich, wie ein Strom immer mehr anschwellend, zumeist ganz führerlos, aus dem Nordosten in das Innere des Reiches — da die militärische Inanspruchnahme der Bahnen, eben die notwendigste und erste Arbeit der Behörden, die möglichst rasche, nach Volksgenossen vorzunehmende Verteilung der Flüchtlinge an verschiedenen Orten noch mehr erschwerte.

Mit bescheidenen, darum aber umso wirksameren Worten gibt nun diese Denkschrift, gleich einem kühlen, amtlichen Referat, ein klares Bild, wie rasch, gleichsam aus der Erde gestampft, die staatliche, kommunale und private Hilfe eingriff, sich teils vereinte, teils ergänzte und mit vollem Erfolg betätigte. Ganze Städte entstanden zur Unterbringung dieser Armen mit sanitären und kulturellen Einrichtungen, wie sie diese Vertriebenen vorher noch nicht gekannt, wo sie aufs gründlichste von staatlichen Aerzten behandelt und in Spitälern untergebracht, neugekleidet, durch Badeeinrichtungen und andere sanitäre Massregeln vor Seuchengefahr bewahrt wurden, ihnen aber auch die Möglichkeit blieb, im Rahmen dieser notwendigen Verfügungen nach ihren gewohnten Lebensbedingungen wohnen, arbeiten und beten zu können und dadurch ihren Zusammenhang mit der alten Heimat aufrecht zu erhalten. Selbstredend strömte im ersten Moment alles der Hauptstadt zu, wo bald allein bis 250.000, grösstenteils arme, Flüchtlinge gezählt wurden. Dieser Zufluss musste ja aus hygienischen und Verpflegungsgründen gehemmt werden, es wurden in Böhmen, speziell bei Chotzen, Gmünd, in Bruck a. d. Leitha in Niederösterreich, Nikolsburg in Mähren, bei Leibnitz in Steiermark die grossen Flüchtlingslager aktiviert, kleinere, die in Mähren, Oberösterreich, Salzburg, Kärnten, Krain unter tätiger, verständnisvoll eingreifender Mithilfe der Ortsbehörden entstanden. In diesen Barackenstädten, jede von ihnen eine Welt für sich mit allen nationalen Eigenheiten ihrer Bewohner, wurden nach den statistischen Daten der Denkschrift zum Beispiel für Schlafstätten, die notwendigsten Wäsche- und Kleidungsstücke ein Betrag von über elf Millionen Kronen verwendet. Für den Unterricht sorgten 236 Volksschulkurse mit 510 Lehrern und 12.816 Schülern, 39 Mittelschulkurse mit 499 Lehrern und 6471 Schülern, sowie 97 Fachkurse mit 166 Lehrern und 4768 Schülern. Gleich wohlwollende Aufmerksamkeit wurde den religiösen Bedürfnissen zugewendet. Selbst der Laie wird ermessen können, dass diese Berührung mit der westlichen Kultur, die damit verbundenen Erweiterungen der Anschauungen und des Gesichtskreises, nach der Rückkehr in die Heimat dort erhöhte Erwerbsmöglichkeiten schaffen werden, die wiederum vorteilhaft auf das kulturelle und materielle Niveau breiter Schichten zurückwirken müssen. Denn unter diesen Entwurzelten befinden sich nicht nur Intellektuelle jeden Berufes — Lehrer, Aerzte, Advokaten, Beamte, Künstler, Gutsbesitzer usw. — sondern auch Arbeiter und Arbeiterinnen, denen nun hier reichlich Gelegenheit zum Lernen und Verdienen gegeben ward. Teils dienten ihre Arbeiten für die eigenen Lagerbedürfnisse, teils für andere staatliche und kommunale Anstalten; auch wurden speziell die Frauen und Mädchen in ihren national-eigenartigen weiblichen Handarbeiten, wie Stickerei und Nadelarbeiten aller Art, fleissig angeleitet; in der Ausstellung sind überraschende Proben dieser überlieferten Kunstfertigkeit sowohl der östlichen wie südlichen Bewohnerinnen unserer Monarchie zu sehen, dass die von den entzückten Besucherinnen - an deren Spitze steht, wie überall, wo es etwas Gutes zu fördern gilt, Frau Erzherzogin Isabella — gemachten zahlreich einlaufenden Bestellungen noch auf Monate hinaus diesen fleissigen Händen Arbeit und Erwerb geben.

Welch gewaltige Summen dieser Fürsorgeapparat seit Kriegsbeginn, also seit etwa 18 Monaten verschlang, sollen einige Ziffern beweisen, die zugleich dartun, dass auch in materieller

Krakau höchstwahrscheinlich ohne Kartoffelbeimengung, bloss aus Brotmehl mit Gersteoder Maisbeimengung ausgebacken werden. In den städtischen Geschäftslokalen werden in geringen Mengen Speck und Fett verkauft. Es wurde überhaupt Mangel an Fett festgestellt. Die Gemeinde Krakau sorgt schon jetzt für Beschaffung von Eiervorräten für den Winter. Auch werden Kohlenvorräte für den Winter angelegt. Von heute angefangen sollen infolge grösseren Auftriebes von Hornvieh die Fleischpreise erster und zweiter Sorte etwas herabgesetzt werden. Diese Preisermässigungen werden in einige Tagen verlautbart werden.

Spendenausweis des Krakauer Kaufmännischen Vereines. Weitere Beträge spendeten: 300 Kronen Hückels Söhne, Neutitschein; 200 Kronen Brüder Ohrenstein; je 100 Kronen Alexander Beckmann, Dr. Rafael Landau, Steinwerke H. Kulka, Rebekka Wachtel; 50 Kronen Ch. F. Leistner; je 30 Kronen Salomon Bannet, Breit & Nowomiast, Samuel Wiener; je 20 Kronen Jakob Better, Sigmund Billet; je 10 Kronen Max Karp, G. Sprung; 5 Kronen J. Danziger.

Die Landeszentrale für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Galiziens (k. k. Statthalterei) teilt mit: Mit Reskript vom 6. l. M., Z. 1956, wurde die 16. Bauexpositur in Żółkiew für die Bezirke Żółkiew und Sokal errichtet. Der Statthalter hat im Einvernehmen mit den Zentralbehörden und mit dem k. u. k. Armeeoberkommando beschlossen, vorderhand bloss in den Bezirken: Cieszanów, Jaworów, Przemyśl samt dem Bezirk von Mościska, Sambor samt dem Bezirk von Rudki, Skole samt dem Bezirk Drohobycz, Alt-Sambor samt dem Bezirk von Turka, Lisko samt dem Bezirk von Dobromil, Jarosłau, Sanok samt dem Bezirk von Brzozów, Przeworsk samt dem Bezirk von Łańcut, Jasło samt dem Bezirk Krosno, Rzeszów samt dem Bezirk Strzyżów, Nisko samt dem Bezirk Tarnobrzeg, Mielec samt dem Bezirk Pilzno, Ropczyce samt dem Bezirk Kolbuszowa, Tarnow samt dem Bezirk Dąbrowa und Grybów samt dem Bezirk Gorlice Rayonämter zu bilden, die ein unmittelbares Bindeglied zwischen der Statthalterei als Landeszentrale für den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes und der Bevölkerung bilden und alle Arbeitskräfte zwecks deren gehörigen Ausnützung im Interesse des Wiederaufbaues und der Landwirtschaft in sich vereinigen sollen. Diese Aemter werden auf militärische Art organisiert und eingerichtet werden, wobei an ihre Spitze höhere Offiziere als Kommandanten gestellt werden, unter Zuteilung von Subalternoffizieren, Unteroffizieren zur Aushilfe und einer bedeutenden Anzahl von Soldaten zur Arbeit. Diese Kommandos werden über eine entsprechende Anzahl von Pferden, Maschinen, Ackerbauwerkzeugen u. dgl. verfügen. Ihre Aufgabe wird es sein, im genauen Einvernehmen mit den Bezirkshauptmannschaften im Sinne der Anordnungen und Intentionen der Statthalterei beim Wiederaufbau des Landes überhaupt zu arbeiten, vor allem aber die hilfsbedürftigen Landleute und Landwirtschaften in jeder Richtung zu unterstützen. Die Landleute haben sich mit ihren Wünschen und Verlangen direkt an diese Kommandos zu wenden.

Unentgeltliche Auskunft. Das Stadtpräsidium verständigt die Familien von in Militärdienst stehenden Personen, dass das städtische soziale Fürsorgeamt an Invalide, sowie an Witwen und Waisen nach den im Kriege Gefallenen in Krakau, Allerheiligenplatz Nr. 1, II. Stock, bloss in rechtlichen und administrativen Angelegenheiten, mit Ausschluss von Finanz- und Kriegsentschädigungsangelegenheiten, rechtlichen Beistand erteilt. In allen anderen Angelegenheiten erteilt wie bisher auch weiterhin das durch die Krakauer Advokatenkammer in der Gołębiagasse Nr. 6 gebildete „Krakauer Bureau der wirtschaftlichen Hilfe für Familien von zum Militärdienste einberufenen Personen“ unentgeltlich Rat und Beistand.

Legitimationen für superarbitrierte Legionäre. Der Fürsorgeausschuss des Obersten Nationalkomitees begann unter die superarbitrierten Legionäre mit Photographien versehene Legitimationen zu verteilen. Diese originelle Einführung bezweckt in erster Linie, eine genaue Evidenz und überdies wird sie den Besitzern derselben Ermässigungen und Begünstigungen bei den Eisenbahnen, Handelsgeschäften und dgl. ermöglichen. Von nun an werden bloss diejenigen superarbitrierten Legionäre, die solche Legitimationen besitzen, berechtigt sein, Hilfe und Unterstützung des Fürsorgeausschusses des Obersten Nationalkomitees und der mit ihnen verbundenen Organisationen in Anspruch zu nehmen. Zwecks Abholung dieser Legitimationen haben sich superarbitrierte Legionäre beim Fürsorgeausschuss des Obersten Nationalkomitees (Krakau, Batorygasse Nr. 20) persönlich oder brieflich unter gleichzeitiger Vorlage ihrer Militärzeugnisse zu melden.

Arbeit für die Armen. Infolge Beendigung des Schuljahres melden sich zahlreiche Jugendliche beiderlei Geschlechtes und verschiedenen Alters beim städtischen Arbeitsvermittlungsamt mit der Bitte um Beschäftigung. Die Herren Arbeitsgeber, die den Arbeitsuchenden irgendwelche Beschäftigung geben und dadurch wenigstens zum Teile so mancher armen Familie beistehen könnten, werden gebeten sich beim städtischen Arbeitsvermittlungsamte, Allerheiligenplatz Nr. 1, in den Amtsstunden von 9—1 und 4—6 Uhr zu melden. Die Arbeitsvermittlung ist unentgeltlich.

Aufnahme von Arbeiterinnen. Beim Artilleriezeugsdepot in Krakau, Rakowicka Nr. 22 (beim Friedhof), werden auf die Dauer von zirka 3 Monaten für leichte Arbeiten im Laboratorium 100 bis 150 Arbeiterinnen zum Taglohne von Kronen 2·40 aufgenommen. Die Aufnahme, zu welcher die Arbeitsbücher mitzubringen sind, findet von Montag den 10. d. M. an in der Detail-Kanzlei, I. Stock, des obigen Depots von 2 bis 5 Uhr nachmittags statt. Bei der Aufnahme werden bevorzugt: Witwen und Töchter von Gefallenen, dann Frauen und Töchter von momentan im Militärdienst stehenden Unteroffizieren und Soldaten.

Der Wehrmann in Eisen in Lemberg. Der am 2. April l. J. in Anwesenheit Seiner Exzellenz des Statthalters von Galizien in Lemberg enthüllte Wehrmann in Eisen entstand unter dem Protektorate Seiner Majestät des Kaisers in der edlen Absicht, dem Elend der nach unseren gefallenen Helden hinterbliebenen Witwen und Waisen abzuhelfen. Ohne die Aufgaben der Staatsfürsorge in irgend welchem Punkte zu berühren, ist unter dem Protektorate Seiner kaiserlichen und königlichen Apostolischen Majestät ein k. k. Fonds für Witwen und Waisen nach österreichischen Militärpersonen entstanden, der, sich an die öffentliche Wohltätigkeit wendend, Geldmittel dem genannten edlen Zweck sammelt. Um diese Ziele zu unterstützen, hat sich in Lemberg ein Lokalkomitee gebildet, das einen hölzernen Wehrmann aufgestellt hat, der durch Benagelung zu einem eisernen werden soll. Jeder Nagel kostet 50 Heller. Die erzielten Einnahmen sind ausschliesslich zugunsten der nach gefallenen Soldaten und Legionären hinterbliebenen Witwen und Waisen bestimmt. Im Vertrauen auf das so oft in schweren und bewegten Zeiten an den Tag gelegte patriotische Gefühl der Bevölkerung wendet sich das Lemberger Komitee an alle Bürger mit der Bitte, entweder durch Einschlagen von Nägeln oder durch Anweisung von Spenden für diesen Zweck zu dieser grossen Wohltätigkeitsaktion beitragen zu wollen. An der Spitze des Komitees stehen Vertreter von Militär-, Staats- und autonomen Behörden, sowie andere hervorragende Persönlichkeiten der Stadt Lemberg. Alle Gaben für den Fonds des „Ritters im Eisen der Stadt Lemberg“ können unter der Adresse des Kommandanten der Stadt Lemberg, Generalmajor Franz Riml, Smolki-Platz, geschickt werden.

Evidenz vom Militärdienste enthobener und zur Enthebung von diesem Dienste beantragter Personen. Das amtliche Blatt „Gazeta Lwowska“ (Lemberger Zeitung) teilt mit: Auf Grund der Verordnung des Ministeriums für Landesverteidigung vom 2. Juli l. J. hat die Statthalterei allen Bezirkshauptmannschaften die Einführung einer Evidenz über alle bereits vom Militärdienste Enthobenen sowie über alle zur Enthebung Beantragten, die auch im Falle der Evakuierung des betreffenden Bezirkes sich zu den Waffen zu melden nicht verpflichtet waren, anbefohlen. Zu diesen gehören: alle in öffentlichem Dienste Stehenden, ferner alle Funktionäre (Angestellte) von Gas-, Elektrizitäts- oder Wasserleitungsanstalten, das Personal der wichtigsten Kredit- und Bank-Institute, aller Zivilspitäler, Armen- oder Waisenhäuser, Apotheker, Aerzte, Tierärzte, eine entsprechende Anzahl von Kaminfegern sowie alle anderen aus Rücksichten der Sicherheits- oder Sanitätspolizei unbedingt Unentbehrlichen, schliesslich die grösseren selbständigen Landwirte und einzelne Beamte des Grossgrundbesitzes.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung“ fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Theater, Literatur und Kunst.

Deutsches Theater (Apollo-Theater, Zielona 17). „Grossstadtluft“ von Blumenthal und Kadelburg ist ein bewährtes Lustpiel, das auf den meisten deutschen Bühnen grossen Erfolg gehabt hat. Auch die gestrige Aufführung im Apollo-Theater übte ihre Wirkung, zumal das famose Zusammenspiel der ausgezeichneten Gesellschaft laute Heiterkeit auslöste. Die bewährten Kräfte taten ihr Bestes, um die komischen Situationen zur Geltung zu bringen. Allen voran sei Herr Olbat genannt, der die Rolle des verbohrten Kleinstädters, der schliesslich doch zur Ansicht seines grosstädtischen Schwiegersohnes bekehrt wird, überzeugend und humorvoll spielte. Sehr gut und diskret war Fräulein Tramegger, Fräulein Bogner von gewohnter Herzlichkeit, in kleineren Rollen waren Frau Korn, Fräulein Strassmeyer und Fräulein Würzinger wirkungsvoll. Herr Kronau als Dr. Crusius, Herr Klausner als ewiger Pechvogel, sowie die Herren Gregor und Wittels trugen das ihrige zum wohlverdienten Erfolg bei. Das gut besuchte Haus folgte den lustigen Szenen in bester Stimmung. *E-th.*

Vom Volkstheater. Die Direktion bringt Mittwoch ein Märchen unter dem Titel „Tomcio Paluch“ (Däumling) in 14 Bildern im Spielplan. Den Kleinen wird diese Vorstellung sicherlich grosse Freude bereiten, denn nicht bloss der Inhalt, die schöne Ausstattung und die Tänze werden die kleinen Zuschauer erfreuen, sondern, was das Wichtigste ist, die Hauptrolle wird von einem der Kleinen selbst dargestellt, und zwar von dem zehnjährigen Josef L., der im Verein mit den Schauspielern die Hauptrolle des Däumlings eifrig studiert.

ok. **Elisabeth Förster-Nietzsche.** Elisabeth Förster-Nietzsche — man hat sich endlich daran gewöhnt, sie so zu nennen, die man bis vor wenigen Jahren immer nur als die „Schwester Nietzsches“ bezeichnete — vollendet ihr 70. Lebensjahr. Am 10. Juli 1846 wurde sie zu Röcken bei Lützen als Tochter eines Pfarrers geboren. Ihre treue Verwaltung von Nietzsches Nachlass, die mannigfachen Kämpfe, die sie um diese Verwaltung ausgefochten hat, die Herausgabe der Werke ihres Bruders und die biographischen Werke, die sie über den Bruder

---

Hinsicht Stadt und Land, Gemeinden und Private ohne Kleinlichkeit ihre Pflicht den Vertriebenen gegenüber erfassten und ausübten. Diese 610.000 Unterstützter, d. h. ungefähr die Hälfte der Geflüchteten (die andere Hälfte fiel dem Staate nicht zur Last) kosteten für ihre Unterbringung und Erhaltung bis jetzt im ganzen über 279 Millionen, die Reichskosten betragen 140 Millionen.

Das privater Initiative entstammende, hauptsächlich den intelligenten Schichten helfende Wiener Hilfskomitee und die „Staatliche Zentralstelle für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina“, denen sich diejenigen aus dem Südosten anschlossen, verausgabten für Unterstützungen in verschiedenen Formen, d. h. an Geldbeträgen, Kleidern, Schuhen, Reisegeldern u. dgl. 21 Millionen, Summen, die so imponierend sie auch klingen, doch nur hinreichten, um gerade das Nötigste leisten zu können. Aber nicht nur mit Geld, auch mit dem oft viel Wichtigeren, mit Rat und Hilfe für diese Unbehilflichen, oft kaum unsere Sprache Verstehenden, wurde geholfen. So zum Beispiel nimmt die Ausforschung Vermisster, Versprengter, einander Suchender ein gut Teil Arbeit in Anspruch. Waren doch bei 200.000 Anfragen zu erledigen, welche in 31% schon Erfolg erzielten und hoffentlich wird noch ein weiterer Prozentsatz derselben nach Beendigung des Krieges, wenn die Völkerwanderung an ihren Ausgang zurückkehrt, sich wieder in die Heimat zurückfinden.

(Schluss folgt.)

veröffentlichte, die, abgesehen von ihrem wissenschaftlichen Wert, als Denkmal treuer Schwesternliebe bedeutsam sind, haben dieser Frau selbständige Bedeutung verliehen. Auch sie hat sich durch Leid und Kampf durchringen müssen. Nahezu vierzig Jahre alt war sie, als sie sich mit dem Forschungsreisenden Dr. Bernhard Forster vermählte. In dem Hochzeitsbrief, den Nietzsche damals seiner Schwester aus Venedig schickte, sagte er ihr: „Von jetzt an wirst Du ganz andere Sachen zunächst und zuvorderst in Kopf und Herzen haben, als die Sachen Deines Bruders, und so soll es recht und billig sein — und ebenso liegt es in der Natur, dass Du mehr und mehr die Denkweise Deines Gatten teilen wirst: welche ganz und gar nicht die meine ist, soviel ich an ihr auch zu ehren und zu rühmen habe.“ Am Schlusse bat er die Schwester um Verzeihung, dass er nicht bei ihrem Feste zugegen sei: „so ein ‚krankhafter‘ Philosoph gäbe einen schlechten Brautvater ab!“ Elisabeth Förster zog damals mit ihrem Gatten in die Ferne, ohne den Bruder noch gesehen zu haben. Nach Paraguay begleitete sie den Gatten, der schon im Jahre 1893 starb. Später ward dann Frau Förster die getreue Pflegerin ihres kranken Bruders, der in ihren Armen starb. Sein letztes Wort war ihr Name. Von dem zärtlichen Verkehr der Geschwister in jungen Jahren wird manch drolliges Vorkommnis berichtet und wie die Geschwister in Scherz und Ernst sich zusammenfanden. Auf einer Reise, die beide gemeinsam unternahmen, kam Nietzsche einmal darauf zu sprechen, dass man nur, um sich verständlich zu machen, mit sehr wenigen Worten auskommen könne. Dies wurde nun praktisch versucht und zum Beispiel als einzig zulässiges Tätigkeitswort „schnobern“ vereinbart. Am anderen Morgen klopfte dann der Philosoph bei der Schwester an die Tür und rief: „Liesbeth, bist du schon aufgeschnobert? Ich bin seit einer Stunde im Freien herumgeschnobert und denke, es ist nun Zeit zum schnobern.“ Ein Gelächter, das die Schwester drinnen hören liess, bewies Nietzsche, dass sie ihn verstanden hatte. Der Scherz wurde dann weiter fortgesetzt und die Reise wurde unter den Geschwistern dann die „Schnobertour“ genannt. Es ist bekanntlich oft behauptet worden, dass auch die Schwester zu denen gehörte, die die Bedeutung Nietzsches nicht voll erkannt habe und dass das Verhältnis zwischen den Geschwistern deshalb nicht immer ein gutes gewesen sei; mancherlei Briefstellen werden zum Beweise dafür herangezogen. Aber man hat dabei nicht bedacht, dass Nietzsche überhaupt nur bei wenigen damals Verständnis fand. Vor allem trug auch die Krankheit Nietzsches, die eben nicht sofort entdeckt wurde, dazu bei, dass seine Schwester ihm zeitweilig nicht so nahe stehen konnte. Jedenfalls hat sie dem Toten die Schwesternpflicht erfüllt, so wie es nur wenige vermocht hätten. Sie hat sein Erbe verwaltet in ehrenvollster Weise.

Der Vampir. Roman von Ladislaus St. Reymont. Uebersetzung aus dem Polnischen von Leon Richter. Preis geheftet 4 Mark, gebunden 6 Mark. Verlag von Albert Langen in München. — Der polnische Dichter Ladislaus St. Reymont hat in Deutschland einen grossen künstlerischen Erfolg mit dem vor einigen Jahren in deutscher Uebersetzung erschienenen vierbändigen Romanwerk „Die polnischen Bauern“ errungen. Sein neuer, in einer ganz anderen Welt spielender Roman „Der Vampir“ wird ihm weitere Leserkreise zuführen. Es ist ein Werk, das neben seinen hohen literarischen Eigenschaften den Vorzug einer bis zur Atemlosigkeit spannenden, aufregenden Handlung hat. Geschildert wird, wie ein in London lebender Pole allmählich in die Netze einer dämonischen, der schwarzen Magie kundigen Engländerin, eines weiblichen „Vampirs“, gerät, aus seiner Bahn gerissen und dem Untergange zugeführt wird. Zeitgemäss wirken dabei gerade heute die Schilderungen des modernen England, das gewiss nicht mit liebenden Augen, sondern mit sehr genauer Kennerschaft angesehen wird. Glänzend ist dieses Volk gezeichnet, in dem grelle Gegensätze so merkwürdig nah beieinander wohnen. Die Gestalt eines indischen Mahatma, dessen Jüngerin die schöne, vampirhafte Miss Daisy ist, geht rätselhaft durch die Erzählung. Man hat das Gefühl, als wäre die okkulte Wissenschaft der Inder so etwas wie eine Waffe, durch die sich dieses unterdrückte Volk an seinen Peinigern rächt. Kaum jemals ist die Wirkung seiner uralten Geheimlehren auf den Europäer so packend geschildert worden wie in diesem Roman. So bietet dieses Werk mehr als bloss eine spannende Unterhaltung. *k. g.*

Die Feldbücher. Zweite Reihe: Wilhelm Holzamer: Der arme Lukas. Verlag Egon Fleischel & Co., Berlin. Jeder Band kostet gebunden eine Mark. — Diese „Geschichte in der Dämmerung“ des leider zu früh dahingegangenen Wilhelm Holzamer passt so recht in den Rahmen der „Feldbücher“. Wer ein paar ruhige Stunden sich schaffen will, wer das stille, verlorene Leben eines der „nicht in die rechte Furche gefallen ist“, an seinem Auge vorüberziehen lassen will, dem wird diese schlichteinfache Erzählung ein lieber Freund sein. — Die übrigen Bände der zweiten Reihe sind: Wilhelm Schmidtbonn: Schlaraffenland; Raoul Auernheimer: Herzen in Schwebe; Oskar Wöhrle: Das Bumserbuch.

Vor einem Jahre.

11. Juli. Bei Krasnostaw sind örtliche Gefechte im Gange, sonst ist die Lage unverändert. — In Gegend von Ypern, Albert, Beauséjour Ferme und im Priesterwalde wechselvolle Kämpfe. — Auf Gallipoli dauern die Kampfhandlungen bei Ari Burnu und Seddil Bahr fort.

FINANZ und HANDEL.

Wohnungsmeldung der Postbediensteten aus Galizien und der Bukowina. Auf Anordnung des Handelsministeriums haben sich alle in Wien und anderen Orten Niederösterreichs befindlichen Postbediensteten aus Galizien und der Bukowina bei dem nächstgelegenen Postamt zu melden und dem Amtsvorstand ihre Wohnung anzugeben. Jede Wohnungsänderung im selben Orte ist beim ursprünglichen Anmeldungsamt, jede Veränderung des Wohnortes bei dem Amte des früheren und des neuen Wohnortes zu melden.

Der Wiederaufbau Galiziens. Vor kurzem fand in Lemberg die konstituierende Generalversammlung der Ostösterreichischen Baugesellschaft statt, deren Tätigkeit in erster Linie dem Wiederaufbau und der weiteren Ausgestaltung der durch den Krieg zerstörten oder beschädigten öffentlichen und privaten Gebäude und Anlagen aller Art in Galizien gewidmet sein wird. Die Baugesellschaft hat sich mit Rücksicht auf den grossen Umfang der durch die Russeninvasionen hervorgerufenen Zerstörungen eine bedeutende Aufgabe gestellt, der sie in Anbetracht der technischen Kräfte sowie der finanziellen Mittel, die sie sich gesichert hat, auch voll entsprechen wird. Gründer der Gesellschaft sind nebst der Union-Baugesellschaft in Wien sämtliche ukrainischen finanziellen und wirtschaftlichen Organisationen von Rang in Galizien. Dem Aufsichtsrate der Gesellschaft gehören die Herren Dr. Kost Lewickyj, Dr. Eugen Olesnickyj, Dr. Theophil Kormosz, Nikolai Ritter v. Wassilko, Regierungsrat Dr. Isidor Bing und Architekt Wasyl Nabirnyj an. Die Geschäftsleitung liegt in den Händen der Herren Architekt Arnold Löffler, Chefbaumeister der Union-Baugesellschaft, Dr. Alexander v. Kulczyckyj, Direktor der Agrar- und Hypothekenbank, und Dr. Max Grotter, Direktor der Lebens- und Rentenversicherungsanstalt „Karpathia“. Ihnen zur Seite stehen geschulte und erfahrene technische Kräfte des Landes. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Lemberg, wird aber nach Massgabe des Bedarfes auch Zweigniederlassungen errichten.

Spielplan des Deutschen Theaters im Apollo-Theater (Zielona 17).

Beginn der Vorstellungen halb 9 Uhr abends.

Letzte Woche.

Heute Montag, den 10. Juli: „Im weissen Rössl“.

Dienstag, den 11. Juli: „Hans Huckebein“.

Mittwoch, den 12. Juli: „Grosstadtluft“.

Donnerstag, den 13. Juli: Einakterabend (Novität).

Freitag, den 14. Juli: „Glück bei Frauen“.

Samstag, den 15. Juli: Einakterabend.

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von Raimund Friedrich Kaindl.

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(27. Fortsetzung.)

Deshalb litt die sorgliche Alte nicht ihr schönes Jungfräulein heute in der Küche; es sollte vom Rauch keine roten Augen bekommen. So drängte sie Hildgund hinaus und bat sie, für den Wein zu sorgen. Vogt Alberts Steinkeller war ein Stolz seines Hauses; denn wenige Häuser besassen damals sorgsam gemauerte und gewölbte Geschosse. Dahin stieg nun Hildgund hinab, begleitet von der Magd, die ihr die Krüge tragen half. Als die weingefüllten blinkenden Kannen neben den silbergetriebenen Bechern standen, war die Tafel gerüstet.

Noch einen prüfenden Blick warf Hildgund auf ihr Werk; dann setzte sie sich in ihrem Stübchen zum Spinnrocken. Aber die Spinnwirtel ruhte und der goldige Flachs blieb ungesponnen. Weit weg flogen ihre Gedanken, aus der Stube, über die Stadtmauern hinüber in die Ferne zu ihm. Wie oft hatte sie in den letzten Wochen in diesem stillen Winkel von ihm geträumt. Im Geiste war sie immer unterwegs mit dem geliebten Mann. Stets stellte sie sich ihn vor, wie er so stattlich an der Spitze seiner Begleiter einherritt.

Nur einmal war seit Jakobs Abreise Botschaft gekommen. Aus Rosenau hatten getreue Leute sie gebracht. Er hatte melden lassen, dass seine Reise glücklich von statten gehe und dass er in einigen Wochen zurückzukehren hoffe. Wie hatte sie dann Tag für Tag erwartungsvoll an dieser Stelle gesessen, über die Strasse geblickt, zur Tür gehorcht. Wie oft war sie bei jedem Geräusch unten im Flur zur Tür geeilt. Aber der Geliebte kam nicht und keine Botschaft traf ein.

Dann schwirrten beunruhigende Gerüchte durch die Stadt; mehr als einmal kamen geheimnisvolle Boten zu ihrem Vater, häufiger als sonst fanden vertrauliche Ratssitzungen statt. Oft hatte sie ihren Vater sorgenvoll und müde in dieser Zeit gesehen. Da war die Angst in ihrem liebenden Herzen um den fernen teuren Mann aufgestiegen; war er doch in geheimer Botschaft geritten, über deren Zweck er auch ihr kein Wort gesagt hatte. Und nun war gestern plötzlich der Herzog in die Stadt gekommen und heute hatte er vom bevorstehenden Waffentanz gesprochen. Wie sie dies gehört hatte, war ihr das Herz zusammengekrampft, Krieg — und er in der Ferne, ausserhalb den schützenden Mauern der Stadt. Hundert schreckliche Bilder stiegen vor ihren Augen auf. Sie hatte des Schrecklichen genug aus den letzten Kriegen und der Belagerung der Stadt durch die Tattern erzählen hören.

Ungestüm begann ihr Herz zu pochen und beide Hände presste sie auf die wogende Brust. Da zog es wie ein Schimmer seliger Freude über das gramerfüllte Gesicht, wie ein heller Sonnenschein die trüben Wolken am Himmel durchbricht. Mit zitternden Fingern nestelte sie an ihrem Kleide und zog ein kleines Stäbchen hervor, das unter demselben an der Brust verwahrt an einem Seidenschnürchen hing. Wie oft hatte sie dieses Zweiglein, seit sich über ihm, am Tage des Abschiedes, ihre Lippen mit jenen des geliebten Mannes gefunden hatten, liebevoll geküsst und ihm Schmeichelworte zugeflüstert. Mit ihm am Herzen hatte sie alle süssen Stunden der ersten Liebe in Gedanken oft wieder durchgelebt. Mit diesem treuen Liebeszeichen hatte sie oft gekost, bevor sie am Abend die Augen schloss, und nach ihm griff sie an jedem Morgen zuerst, wenn sie, vom erquickenden Schlaf und freundlichen Träumen gestärkt, die hellen Augen wieder aufschlug. Wenn sie etwas Frohes erfahren oder wenn ein Schmerz sie gequält hatte, stets war dieses Liebeszeichen ihr Talisman. Wie oft griff sie über Tag nach der Stelle, wo es hing und drückte es ans Herz.

Auch jetzt schienen von dem unscheinbaren Zweige zauberhafte Kräfte auszugehen, da Hildgund ihn betrachtete. Liebliche Bilder zogen an ihrer Seele vorbei und als ob sie sie besser mit ihrem geistigen Auge erfassen wollte, schlossen sich ihre Lider und ein glückliches Lächeln umspielte ihre feinen Lippen. Allmählich neigte sich ihr Kopf und sank auf die Lehne des Stuhles zurück. Sie hatte eine schlaflose Nacht hinter sich. Nun schien ein seliger Traum ihr ersehnte Ruhe und Erholung zu bringen.

Und während sie von ihm träumte, schwebte ihr Bild ihm in wilden Fieberträumen vor.

(Fortsetzung folgt.)

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters:

Beginn der Vorstellungen 8 Uhr abends.

Heute Montag, den 10. Juli: „Mit Feuer und Schwert“ (Vorstellung für Legionäre).
Dienstag, den 11. Juli: Geschlossen.
Mittwoch, den 12. Juli: „Tomcio Paluch“ („Däumling“), (Erstaufführung).
Donnerstag, den 13. Juli: „Tomcio Paluch“ („Däumling“).
Freitag, den 14. Juli: „Rund um die Liebe“.
Samstag, den 15. Juli: „Tomcio Paluch“ („Däumling“).
Sonntag, den 16. Juli nachmittags: „Tomcio Paluch“ („Däumling“); abends: „Rund um die Liebe“.
Montag, den 17. Juli: „Tomcio Paluch“ („Däumling“).
Dienstag, den 18. Juli: „Die Armen und Elenden“.

Kinoschau.

„NOWOŚCI“, Starowiślna 31. Programm vom 10. Juli bis 12. Juli:
Ahasver, der ewige Jude. Grosses phantastisches Drama in 4 Akten. — **Tantchens Hufeisen.** Lustiger Schwank. **Herrliche Naturaufnahmen und letzte Aktualitäten.**

„APOLLO“ (neben Hotel Royal und Café City). Programm vom 6. bis 11. Juli:
Der Todessprung oder Zwischen Himmel und Erde. Grosses, rührendes Gesellschafts-Kriminaldrama in fünf Teilen. — **Humoreske?**

Zu verkaufen

ein Bild von Julius Kossak (2000 K), echte Spitzenschavls, alte Bronzejuwelen u. a.
Zwischenhändler ausgeschlossen. Näheres Kurnatowska, Krakau, Sukiennice. 550

A. Herzmansky

Wien VII., Mariahilferstrasse 26
Stiftgasse 1, 3, 5, 7.

Badeanzüge, Bademäntel, Badetücher, Badekappen, Badetaschen, Badeschuhe, fertige Wäsche für Damen, Herren und Kinder.

Reisekoffer, Reisekörbe, Reisetaschen, Aktentaschen, Reisedecken, Reisetücher, Rucksäcke, Schirmhüllen, Wickelgamaschen, Sonnen- und Regenschirme.

Drei sonnige Zimmer

Badezimmer, Vorzimmer und Küche, Gasbeleuchtung, im I. Stock, Kołłątajgasse 12 jeder Zeit zu **vermieten.**

Briefmarken-sammlung

nur aus Privatbesitz **zu kaufen gesucht.** Händler ausgeschlossen. Näheres in der Administration der „Krakauer Zeitung“, Dunajewskigasse 5. 547

TECHNISCHES BÜRO
F. LORD
KRAKAU, LUBICZGASSE Nr. 1.
TELEPHON 230.

Lager von technischen und elektrischen Bedarfsartikeln.

Dampfmaschinen, Benzin-, Rohöl- und Gasmotoren, Mühlenmaschinen, Walzen, Seidengaze etc. Pumpen aller Systeme, Maschinen- und Zylinder-Öle, Tovotefette, Leder- und Kamelhaarriemen, Gummi- und Asbestdichtungen, wasserdichte Wagendecken. Dynamos und Elektromotoren, Glühlampen etc. — Preislisten gratis und franko. 100

Abzugeben Drahtstifte

in Waggonladungen, je 5 Waggons für Lieferung **August** und **September** 1916, alle normalen Sorten, rund oder quadratisch, von 25/50 bis 70/200 mm.
Deutschsprachige Anfragen mit genauer Spezifikation und Höchstgebot erbeten unter **„R. 8633“ an Haasenstein & Vogler A. G., Wien I., Schulerstrasse 11.** 548

Lebensmittelgeschäft Josef Wapenik, Leitmeritz a. d. Elbe

offeriert Kakaoschalen, rein und gesund, in Säcken von 25—50 Kilo. Kakaoschalenmehl, in Farbe und Geschmack fast dem echten teuren Kakao ähnlich, in Kistchen zu 25 Kilo ab Lager Bodenbach.
Schweizer Zwieback in Kartons zu 36 Päckchen à 12 Stück. Kakes in Kisten zu 25 Kilo und in Pakets zu 1 Kilo. Reis- und Erbsenkonserven in Büchsen zu 1 Kilo, ebenso Schnittbohnen. 547
Feinste Schokolade, Semmelbrösel fein gemahlen, Teigwaren (breite und schwache Nudeln). Papierspagat in allen Stärken. Pfeffer fein gemahlen, Dürrgemüse (Julienne), feine Suppenwürfel, Kunsthonig in Kübeln zu 5 Kilo. Verkauf nur per Kassa im voraus oder gegen Nachnahme.

Buchhalter

selbständiger deutsch-polnischer Korrespondent, flinke Kraft, **sucht sofort entsprechende Stellung,** event. für Nachmittage. Zuschriften unter **„Tüchtig 546“** an die Administration der „Krakauer Zeitung“. 546

Die Vertriebsstelle des k. u. k. Kriegsfürsorgeamtes

befindet sich jetzt Krakau, Ringplatz 44,
Wiener Bankverein, Filiale Krakau

und verkauft:

Briefpapier in div. Arten à 1 K 20 h — 3·20 h
Kartenbriefe in Kasetten . . . . 2·40 h
Korrespondenzkarten . . . à 10 u. 20 h
Ansichtskarten, künstl. Ausführung, darstellend: Sr. Majestät, unsere Heerführer und Kriegsereignisse . . . à 12, 15 u. 20 h
„Kuk-Plakette“, entworfen von Oblt. Karl Korschann . . . . K 8·—
Erinnerungs-Medaillen aus erobertem Waffenmaterial, model. v. Hartig, Gurschner u. Neuberger . . à 6, 7, 8, 10, 11 K
Bilder Ihrer Majestäten Kaiser Franz Josef und Wilhelm mit Kopie der eigenhändigen Unterschrift in Goldrahmen u. Kaiserkrone (Ausgef. v. Brüch), Grösse 25 : 16½ cm à 8 K.
Erinnerungs-Kruzifixe aus Bronze à 7—10 K.
Kriegsabzeichen, diverse . . . von 20 h.
Erinnerungs-Gegenstände aus verschiedenen Metallen, wie z. B.: „Wehrmann in Eisen“ Statuen, Figuren, zu verschieden Preisen.

Lederwaren, Täschchen, Brieftaschen, Geldbörsen für Damen u. Herren, Cigarettentäschchen u. a. m. zu verschiedenen Preisen.
Rauchrequisiten, Cigarettenhülsen, Feuerzeuge, Cigarettenpapier, Cigarettentaschen aus Metall u. dgl. zu verschiedenen Preisen.
Bleistifte aus abgeschossenen Projektilen als Taschenstifte und gewöhnliche Bleistifte zu verschiedenen Preisen.
Galanteriewaren: Broschen, Kravattennadeln, Hutnadeln, Manchettenknöpfe, Anhänger für Uhrketten und Armbänder, Halsketten, Fächer, Kriegsalbum in diversen Facons zu verschiedenen Preisen.
Wirtschaftsgegenstände: Abzeichen vom Roten Kreuz, Bonbonieren, Schlüsselringe, Becher u. dgl. zu verschiedenen Preisen.

Erinnerungsringe aus Metall, Silber, in verschieder Facon von . . . 1—3 K
Kriegsbilderbücher.
Grosse Bilder Sr. Majestät, koloriert, ausgef. durch den Hofphotographen Pietzner. Ausmass 73 : 53 cm mit oder ohne Rahmen.
Manifest.
Vivatbänder mit verschiedenen Inschriften . . . . à 80 h
Aschenschalen . . . . . . K 1·90, 2·20
Aschentoiletten . . . . K 5·—
Treubruch-Abzeichen (Neu!) . . . K 2·—
Fürsorgeabzeichen für die Schlachtfeldgräber Westgaliziens. Entworfen von Kadett Mazura . . . . . . K 1·50
Schlachtfeldgräber-Medaille. Durchmesser 60 mm . . . . K 8·—

Bei Provinzbestellungen erfolgt die Zusendung emballage- und portofrei.

Das P. T. Publikum wird gebeten, zwecks Förderung unserer Aktion beim Zahlen in Geschäftslokalen, Konditoreien, Kaffeehäusern, Restaurants usw., die Zahlzettel des k. u. k. Kriegsfürsorgeamtes zu verlangen.

Der Reinertrag vom Verkaufe aller Gegenstände geht zu Gunsten des Roten Kreuzes, Unterstützung der Familien der Einberufenen, für die Soldaten im Felde und die Witwen u. Waisen der Gefallenen.

In Beurlaubung Erwin Engels Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Carl Eisler. Drukarnia Ludowa in Krakau.